

16. Landtag von Baden-Württemberg, 122. Sitzung
Mittwoch, 24. Juni 2020, 10:00 Uhr

Rede

Vorsitzender des Arbeitskreises Kultus, Jugend und Sport

Karl-Wilhelm Röhm MdL

Zur Aktuellen Debatte

Die verlorene Schülergeneration muss gerettet werden – sofortige Wiederaufnahme des Schulunterrichts!

Es gilt das gesprochene Wort.

Karl-Wilhelm Röhm MdL:

Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Herr Dr. Balzer, der Titel war „Die verlorene Schülergeneration muss gerettet werden!“. Ich möchte Ihnen sagen: In Baden-Württemberg gibt es keine verlorene Schülergeneration. Deswegen muss auch keine gerettet werden. Sollte jemals eine Schülergeneration gerettet werden müssen, dann frage ich mich, ob sie wünscht, von Ihnen gerettet zu werden.

Ich will kurz einen Rückblick halten, einen Ausblick geben und vor allem darauf eingehen, was Frau Kollegin Boser bereits angedeutet hat. Wir alle sahen uns im März mit einer

unglaublichen Notsituation konfrontiert. Das war etwas, was in den letzten Jahrhunderten in der Form noch nie erlebt wurde. Es wurde alsbald und umgehend gehandelt. Viele haben weit mehr geleistet, als man von ihnen hätte erwarten können. Ich nenne verschiedene Personengruppen.

Zum einen nenne ich die Schulleitungsteams. Ich möchte festhalten, dass im letzten Vierteljahr viele Schulleitungen weder ein freies Wochenende noch Ferien noch einen geregelten Feierabend hatten. Deswegen ist es gelungen, negative Entwicklungen zu verhindern.

Zum Zweiten gibt es unglaublich viele aktive, innovative Lehrer, die mit den modernen Medien bestens vertraut sind und für die der Umgang damit überhaupt kein Problem war. Diese haben auch Maßstäbe gesetzt und Kollegen mitgerissen. Sie haben Kollegen – zu denen ich übrigens auch gehört hätte – instruiert und dazu gebracht, dass sie sich mit den modernen Medien beschäftigen und technisch überhaupt dazu in der Lage sind. Diesen engagierten Lehrkräften danken wir ganz besonders.

Zum Dritten hat es engagierte Schüler gegeben, die mitgeholfen haben. Das hat mich besonders beeindruckt. Ein solches Beispiel habe ich bei einem Kollegen zu Haus miterleben dürfen, der – ihm ging es genauso wie mir – davon technisch keine Ahnung hatte. Ein Achtklässler hat dafür gesorgt und war stolz darauf, dass innerhalb von zehn Minuten die ganze Klasse beisammen war und der Unterricht stattfinden konnte. Auch das ist ein tolles Beispiel, wie man in der Not zusammensteht.

Ich möchte weitere Beispiele nennen. Es wurde angesprochen, dass nicht alle Kolleginnen und Kollegen dazu in der Lage waren, es technisch zu bewältigen. Es stimmt auch, dass nicht alle die nötige Leidenschaft hatten. Aus diesem Grunde möchte ich ganz bewusst Beispiele nennen, die in diesem Zusammenhang erwähnenswert sind.

Da ist der Grundschullehrer, der mit dem Fahrrad durch den Ort fährt, Aufgaben bei den Schülern verteilt, nach Erledigung wieder einholt, Geburtstagskarten abgibt usw. – ein außerordentlich gelungenes Beispiel dafür, wie gearbeitet worden ist.

Ich kenne Lehrer, die die Aufgaben mit frankiertem Freiumschlag verschickt haben, denen die erledigten Aufgaben wieder zurückgeschickt wurden, die sie den Schülern nach Korrektur wieder zugeleitet haben.

Ich weiß von Lehrerinnen und Lehrern, die mit großer Leidenschaft Gespräche mit Eltern, mit Jugendämtern, mit Sozialarbeitern geführt haben und dafür Sorge getragen haben, dass nicht nur Kinder von Eltern aus systemrelevanten Berufen an der Notbetreuung teilnehmen konnten, sondern auch und gerade Kinder aus prekären Familienverhältnissen die Möglichkeit erhalten haben, am Notunterricht in der Schule teilzunehmen.

Ich glaube, das ist das Entscheidende für die Zukunft, wenn eine solche Situation wieder auftritt: Es muss uns gelingen – Da hilft alles nichts; da hilft ein funktionierendes Google nicht, da hilft auch das additiv hinzukommende neue System nicht, das datenschutzkonforme BBB-Programm. In manchen Familien hilft da auch nicht, dass das mobile Endgerät zur Verfügung steht. Die 130 Millionen € sind hier gut angelegt. Gleichwohl werden Kinder übrigbleiben, die eine Notbetreuung in der Schule erhalten müssen, damit sie keinen Nachteil erleiden. Dafür setzt sich die CDU-Fraktion ein.

Unser besonderes Augenmerk richtet sich auf die Schüler, die im kommenden Jahr ihre Prüfungen absolvieren müssen. Diejenigen, die in diesem Jahr Prüfung gemacht haben, waren meines Erachtens nicht benachteiligt. Mein Abitur wäre nicht ganz so spannend verlaufen, wenn ich in diesem Jahr Abitur gemacht hätte. Ich muss das in aller Klarheit sagen. Es war ausreichend Zeit zur Prüfungsvorbereitung. Es ging lediglich um die drei Wochen vor den Osterferien. Normalerweise hätten nach den Osterferien die Prüfungen begonnen. Es bestand also ausreichend Zeit, sich auf die Prüfungen vorzubereiten. Bei der Art und Weise, wie die Anordnung seitens des Ministeriums, dass ein pädagogischer Freiraum bei der Beurteilung – das betrifft das Korrekturverfahren und alles, was dazugehört – umgesetzt wurde, glaube ich nicht, dass irgendein Schüler in diesem Schuljahr unter diesen Bedingungen der Prüfungsjahrgänge gelitten hat. Aber unser besonderes Augenmerk muss denjenigen gelten, die im kommenden Jahr Prüfung machen. Wir haben richtig gehandelt, dass wir die betreffenden Schülerinnen und Schüler sofort zusammen mit den Abschlussjahrgängen wieder in die Schule einberufen haben. Im kommenden Schuljahr müssen wir sicherstellen, dass sie gut vorbereitet in die Prüfung gehen.

Ich komme zu dem Jahrgang zurück, der uns besonders am Herzen liegt. Da sind die Schulen gefordert, tätig zu werden, und sie haben jede erdenkliche Freiheit. Wir können darüber nachdenken, ob die Prüfungen wie in diesem Jahr zu einem späteren Zeitpunkt stattfinden sollen, damit mehr Lernzeit bleibt. Ich möchte in diesem Zusammenhang aber auch daran erinnern, dass immer noch an jedem zweiten Samstag, wenn die am Schulleben Beteiligten dies wollen, Schulunterricht stattfinden kann. Diese Lösung fände ich persönlich besser, als den Wochenplan noch mehr aufzublähen und mehr Stunden reinzupacken. Es stehen Ferienzeiten zur Verfügung. Das heißt eben nicht, dass alle Lehrer präsent sein müssen. Vielmehr haben wir Schülermentoren – ein entsprechendes Programm haben wir schon vor vielen Jahren auf den Weg gebracht. Wir haben dies jetzt ergänzt, und die Realschulen haben – durch unterstützende Mittel der CDU-Fraktion – ebenfalls die Möglichkeit, in diesem Bereich tätig zu werden.

Ich möchte ein Beispiel nennen, wie wir Schülern generell helfen können. Um Schülerinnen und Schülern, die in ein oder zwei Fächern Defizite haben, in der Schule zusätzliche Angebote zu machen, wäre es z.B. denkbar, ihnen innerhalb von zwei Jahren in diesen Fächern ein weiteres Schuljahr zu gewähren. Beispiel: drei Mal 20 Unterrichtseinheiten in Ferienzeiten durch Schülermentoren, wobei der Unterricht natürlich in Begleitung durch einen Lehrer stattfindet, und dies zwei Jahre lang. Dann käme ein Schüler innerhalb von zwei Jahren auf über 100 zusätzliche Unterrichtsstunden. Das ist, glaube ich, etwas, was man leisten kann und wovon jeder Schüler profitieren kann.

Nun zu der wichtigen Frage: Wie geht es im neuen Schuljahr weiter? Es ist selbstverständlich, dass es im neuen Schuljahr zunächst einmal einen Plan A gibt – also Regelbetrieb. Zweitens gibt es einen Plan B, den jede Schule für sich selbst aufstellen muss. Das heißt, es muss klar sein: Was passiert, wenn Plan A nicht weiter aufrechterhalten werden kann? Bei Plan B ist nach Ansicht meiner Fraktion sicherzustellen, dass in den prüfungsrelevanten Fächern unterrichtet wird – temporär unter Hintanstellung anderer Fächer; es darf kein Fach benachteiligt werden. Aber ich glaube nicht, dass irgendein Schüler darunter leidet, wenn ein bestimmtes Fach einmal sechs bis acht Wochen lang nicht unterrichtet wird. Und die Lehrer, die dieses Fach unterrichten würden, stehen selbstverständlich für Betreuungsmaßnahmen, für Fernunterricht und vieles andere mehr zur Verfügung.

Fazit, meine Damen und Herren: Wenn es jemals eine verlorene Schülergeneration gegeben hat, dann war es die Kriegs- und die Nachkriegsgeneration. Und mit dem, was in der Folge durch Fleiß und Entbehrung geleistet wurde, haben wir ein gutes Beispiel, wie das Ganze auch funktionieren kann.